

Deutsches Reich.

Die „Deutsche Hereszeitung“ bringt einen Artikel, die Pensionierung der Offiziere, der, da dieser Gegenstand durch die Parlamentarierverhandlungen der letzten Zeit so viel Aufsehen gemacht hat, wohl der Beachtung werth ist. Es heißt da:

„Obwohl man nun diesen Soldaten Offiziere von bedeutend geringerer krieglicher Leistungsfähigkeit, so ist es klar, daß die Kraft der Soldaten nicht ausgenutzt werden kann, denn was heißt es, wenn die Soldaten noch marschieren können, während die Offiziere zurückzuziehen? Selbstredend wird hiermit nicht verlangt, daß alle Offiziere jung sein sollen, aber diejenigen, welche im letzten Kampf mit der Truppe sind, also die Hauptleute und Bataillonsführer, dürfen sich nicht in einem Alter befinden, in welchem die erforderliche Leistungsfähigkeit wesentlich abgenommen hat. Im allgemeinen darf man gewöhnlich behaupten, daß Leute, welche das 40. Lebensjahr überschritten haben, auf zu hohen demoralisirenden Leistungen nicht mehr fähig sind. In diesem Alter ist die geistige Leistungsfähigkeit wesentlich abgenommen. Um das Alter dieser Offiziere aber in solchen Grenzen zu erhalten, dazu ist es mit pathematischer Nothwendigkeit erforderlich, auch Offiziere zu pensioniren, welche sich nach außen hin noch als kräftige, fröhliche Männer zeigen. Gewiß nicht jeder, der das 40. Lebensjahr erreicht hat, ist ganz abgelebt, und mitunter mangelnder Qualifikation — nicht jeder Hauptmann Major werden kann, wenn nicht die Majors bei ihrer Verbesserung im Civilstand stehen sollen und man also mit all den Stabs-Offizieren gleichzeitig viel zu alte Hauptleute haben würde. Die alten Hauptleute aber sollen wieder alle Bataillonsführer nach und nach werden, dann daß Offiziere mit grauem Haar vor den Bügel marschiren und reiten.“

Wir bedauern jünger, schmiediger Offizierskorps, wenn wir Schneidiges leisten sollen. Wird die Armee eine Alters-Vorzugs-Anstalt, so hört sie auf eine Soldaten-Vereinigung zu sein.“

Das Landes-Oekonomie-Kollegium legte am Freitag die bürgerlichen Verhältnisse fort. Der Kronprinz erschien bereits um 11 Uhr bei Beginn der Sitzung in der Sitzung und bereitete dieselbe bis 3 Uhr. In der Debatte wurden aus den verschiedenen Provinzen Mittheilungen über die bürgerlichen Verhältnisse gemacht und naturgemäß führten diese Mittheilungen auch zu einer Vorgespräch über die allgemeine Lage der Landwirtschaft. Als Material der Debatte konnte man hierzu, daß im Schleswig-Holstein keine in Alt- und Westpreußen, der Provinz nicht nur als die qualifigsten eingestuft wurden, während die letzten Klagen aus Oberdeutschland, den Gebirgsgegenden der Rheinprovinz und Westfalen, sowie aus Hannover erhoben wurden. Die Ursachen der miflichen Lage der ländlichen Verhältnisse wurden übereinstimmend gefunden in den schlechten Ernten, welche die Umwälzen unter den Einflüssen der allgemeinen Kontinuität bedeutend verminderten und in dem fetigen Steigen der Produktionskosten infolge höherer Löhne, welche stets größer waren, als die technischen Fortschritte. Von allen Seiten, auch von denen, die sonst mit der Lage des Bauerntums sich zufrieden erklärten, wurde betont, daß die öffentlichen Lasten, Abgaben, Steuern, Abgaben u. dgl. in ganz besonderer Weise getragten seien, was um zu drückender empfunden werde, als diese Lasten wesentlich als Grundlage zur Erblichkeit auftreten, bei deren Veranlagung auf die Vermögensverhältnisse der Besteueren keine Rücksicht genommen werden könne. Minister Dr. Lucius führte in längerer Rede aus, daß kein Grund liegt, die öffentlichen Lasten der Landwirtschaft in irgend einem Ausmaß zu vermindern, da die Veranlagung weiterer Ertränken nicht entgegenzuträgen würde. Er halte sich aber für verpflichtet, auf die Schwierigkeiten solcher Ertränken, speziell wenn es sich um die Ermittlung der Schuldverhältnisse der einzelnen Landwirthe handle, hinzuweisen. Die Debatte wurde nicht abgeschlossen und wird Sonnabend fortgesetzt.

Zur Diskussion standen folgende Anträge: Antrag des Referenten Dr. v. Münstermann, daß die Landwirtschaft in der Provinz Preußen durch die Staatssteuerentlastung, eine Kommission niederzulegen, deren Aufgabe es sein würde, sich einerseits mit der weiteren Klärung der gegenwärtigen Lage des preussischen Bauerntums und seiner Entwidlung in der letzten Jahren und andererseits mit der Beratung und Vorbereitung derjenigen Maßnahmen zu befassen, welche die gegenwärtigen Verhältnisse der Landwirtschaft zu steuern und zu bessern geeignet wären. Antrag des Korreferenten von Verford-Taubel: „Sober Kollegium wolle beschließen, den Herrn Minister zu eruchen, geneigt sein zu sein: 1. auf eine Beilegung des Uebermaßes von Steuern, 2. auf eine größere Vereinigung der Provinzen, 3. auf eine Ausdehnung des Hypothekensystems der großen Kredit-Institute der verschiedenen Provinzen auf auf bürgerliche Grundstücke, insoweit dies noch nicht geschehen, 4. auf Beilegung der Doppelbesteuerung des ländlichen Grundbesitzes, 5. auf eine Verringerung der Kosten für die Rechtspflege, 6. auf Regulierung des bürgerlichen Rechtswesens, 7. auf Verbesserung der Grundbesitzer-Verhältnisse, 8. auf Verbesserung der Verhältnisse der Grundbesitzer.“ In der Schlußung von Sonnabend wurde noch folgender Antrag des Freiherrn von Hammerstein noch kurzer Diskussion angenommen: „Königliches Landes-Oekonomie-Kollegium wolle beschließen, an den Herrn Minister für Landwirtschaft, die den Provinzen zu übergeben, die Provinzen zu versetzen, Einfluß dahin geltend machen zu wollen, daß bei einer etwaigen Veräußerung von Kaiserwerken in Deutschland die königliche preussische Staatsverwaltung dieselben erwerben, damit auf diesem Wege der nationalen Produktion die volle Verwertung eines Grundmaterials gesichert werde, welches für die bürgerliche Wohlstandsförderung von größter Wichtigkeit ist, und welches durch eine besondere Günst des Schicksals in folgendem Umfang und von so vorzüglichem Gehalt nur in Deutschland gewonnen wird.“ Damit wurde die Tagesordnung erledigt und wurde die Sitzung um 3 Uhr geschlossen.

Der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland und benachbarte an der Spitze seines Vorkommens im Reichs-Rath nach über längere Zeit. Durch welche Maßnahmen können während der Kampagne zuverlässige Berichte über den Umfang der Produktion gewonnen werden? und: „In die Anlage von Oekonomie-Kollegium-Spiritusfabrikanten zu empfehlen.“ In der ersten Frage schlug der Herr Minister vor, die Angelegenheit zu veranlassen, die Mittheilungen leitens der Steuerämter über die angeordneten Produktionsquantitäten. So könne am Anfang eines jeden Monats die Produktion ermittelt werden. Entgegen dem Antrage des Referenten beschloß der Verein, seinen Vorschlag mit der Einleitung der nächsten Schritte beim Ministerium zu beauftragen. Weiter die zweite Frage kam zu keinem Beschlusse. Unter weitlicher Zustimmung verlangte Herr Gontard eine Erhöhung der Export-Bonusifikation für die Spiritusindustrie. Als weiteren berechtigten Wunsch bezeichnete Herr Schulz-Petershagen eine Veränderung der Eisenbahntarife und schlug eine Resolution vor, dahingehend, daß der Spiritus in der Folge nach dem Spezialtarif 1. auf der Bahn befördert werden solle. Die Veranlagung schloß sich dieser Forderung an. Sie nahm weiterhin nach dem Antrag an, wonach der Vorstand den Betrag von 1000 M. zu Kränzen für Arbeiten von Brennereiverwaltungen über die beste Anstaltberechtigung ausweisen wolle. — Ein mit dieser Anstaltberechtigung entgegen genommener Vortrag war der des Prot. Dr. v. Saller, welcher die Frage der Spiritus-Produktion als Futtermittel. Die nachtheilige Eigenschaft der Schlempe für ihr hoher Nährgehalt; geklärt wird in der Folge, aber außerliche Beobachtungen sind über ihren Werth nicht angeführt. Wenn, so debattirte Professor Wacker, ein Verfälscher erunden würde, die Schlempe aus dem besten Futtermittel in ein schlechtes zu machen, so würde dies ein sehr schmerzliches Beispiel abgeben, der Konduktivität also von ganz eminentem Werth sein. Allerdings erörnte sich damit für das Brennereiwesen eine ganz neue und nicht ausschließlich ererliche Perspektive. Möglich daß, wenn sich der Unternehmungsgeist des neuen Zeitels bemächtigt, der Kleinbetrieb in der Brennerei zu

Grundes gehe und man zur Errichtung großer Oekonomie-Kollegien übergehen müsse. Anzuerkennen aber ist die Frage von ungeheurer Bedeutung und wenn der Verein für Veranlagung der Anstaltberechtigung 1000 M. auswerfen, möge er für die Lösung der Schlempefrage 100,000 bieten. Eine im letzten Jahr auf der Naturhistorischen-Vereinigung angebotene Aufstellung der Schlempeverarbeitung ergab bei den mitgelieferten Thieren erhebliche Verluste. Prof. Wacker für das Anstaltberechtigung habe in eine wasserfreie Fütterung immer im Gefolge, aber daß die Schlempe preussische Krankheiten im Gefolge habe, sei durchaus unrichtig.

Der Bericht der Kommission zur Vorbereitung der Oekonomie-Kollegien wurde, dem Abgeordneten Dr. Hartmann erstattet, enthält 51 Seiten. Die Kommission schlägt folgende Resolution vor: Dem Herrn Reichskanzler zu eruchen, Fortzüge zu stellen, daß dem Reichstage ein Gesuchentwurf über Veranlagung einer Aera-Oekonomie-Ordnung vorgelegt werde, durch welche den Oekonomie der Provinzen eine ehrenrührige Strategical über diesen beigestellt wird. Dem Hrn. Dr. Egel, sollte am Montag im Reichstagsgebäude die technische Kommission für Sechshundert über ihrem Vorsitzenden, dem Geheimen Ober-Regierungsrat Wöding, zu einer Sitzung zusammenzutreten. Ueber den Gegenstand ihrer Verhandlung veranlagt nicht. Die Kommission ist befähigt die Provinzen in Oekonomie der Vorrichtungen zur Verbesserung der Sechshundertsechshundert beistellt.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Provinzial-Nachrichten aus der Provinz Nr. 19 ist

§§ Naumburg, 18. Febr. Gestern wurde auf diesem freireichlichen Gottesacker die betagte adthare Frau des pensionirten Hauptmannen Vt. beerdigt, nachdem sie aus Lebensüberdruß ihren Tod in den Häulen der Saale geist. — Die erste diesjährige Schöburchgerichtsperiode beginnt am 26. D. Das von dem Reichskanzler Dr. v. Müllers, der die ersten beiden Sitzungen zum blauen Stern erbatene geschmackvolle Theater ist sowie vollendet, daß in einigen Wochen die Bühne durch die Wohlthätigkeit des Direktors Hofmann wieder eröffnet werden soll. — In der letzten abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung des Landwirthe-Vereins des hiesigen Kreises wurde den hiesigen Mitgliedern die Angelegenheiten über die Geschicklichkeit des hiesigen hiesigen hiesigen Generalen der betagten Vieh-Veräußerungs-Gesellschaft Veritas nochmals Ausdruck gegeben und die Bildung eines eigenen Viehveräußerungsvereins für den Kreis Naumburg beschlossen, nachdem Dr. v. Hammerstein die Errichtung eines solchen auf Günstigkeit beruhen bei dem Reichskanzler zu eruchen, die Nacharbeit der Mitglieder und der d. 3. 1880 besteht, allseitig tief verbreitet. Man hat die Hoffnung, daß auch Besondere der benachbarten Kreise Gartzberg und Querfurt dem hiesigen Verein beitreten werden.

M. Erfurt, 19. Febr. Am Sonnabend abend wurde im hiesigen Hotel zum Ritter ein Verein ehemaliger Jäger und Schützen zu G. u. r. gegründet. 20 Herren erklärten ihren Beitritt. Die Statuten werden nach denjenigen des Provinzial-Vereins ehemaliger Jäger und Schützen zu Halle a/S. ausgearbeitet. — Heute früh kurz nach 3 Uhr ertönte Feuerlärm. Nach ebe die Feuerwehr zur Stelle war, fanden die beiden großen Häuser Regierungsstraße 1 und 2, in deren einem sich die große Oekonomie des hiesigen Kreises befindet, in vollen Flammen. Schon hatte die Feuerwehr die „Almer Ueber“ aufgefunden, schon waren einige hiesige Behälter in das brennende Gefäß getreten, um eine im Ueber wohneende frane Frau zu retten, noch immer mangelte es an Wasser, da die Oekonomieplatter an „Änger“ sich nicht öffnen ließen. Infolge dessen griff das Feuer mit solcher Gewalt an, daß es nicht mehr zu retten war, so daß die Oekonomie nach sechs Jahren retten konnten. Gegen 5 Uhr war man dem Feuer überhoben. Besonders tief theure Oekonomieinstrumente sind zertrümmert. M. Erfurt, 17. Febr. Die erste diesjährige Schöburchgerichtsperiode wird hier mit dem 12. März unter Vorsitz des Herrn Landgerichts-Präsidenten Schmidt am 12. beginnen und vorwiegend

Die Königin von Westfalen.

(Zum hundertsten Geburtstag derselben.)

Kurze Zeit bevor der jüngste Bruder Napoleon's I., Jérôme, den Thron des neugegründeten Königreichs Westfalen bestieg, gab ihm der allgemalige Kaiser auch ein standesgemäßes Gemahlin. Die Ehe, welche Hieronymus am 24. Dezember 1803 mit Elisabeth Patterson, der Tochter eines Kaufmanns zu Baltimore geschlossen, war von Napoleon schon bald danach für illegitim erklärt worden und bereits im April des Jahres 1805 hatte sich Hieronymus auf Befehl des Bruders von seiner Gattin getrennt; am 12. August 1807 vermählte dieser ihm nun mit Friederike Karolina Sophie Dorotha, Tochter am einundzwanzigsten Februar 1783 geborenen Tochter des Königs Friedrich I. von Württemberg. Es ist diese Fürstin der Erinnerung eben so werth wie Elisabeth Charlotte von der Pfalz, denn gleich dieser bewachte sie sich an einem schätzbarsten französischen Hofe die Würde einer deutschen Frau. Sie war dasjenige Weib, welches selbst ein Kaiser nicht achtete, sie war ferner ein schönes Beispiel der Gattinlichkeit und Gattlichkeit, denn als das Königreich Westfalen zertrümmert worden war und Hieronymus ins Exil gehen mußte, da folgte sie dem Verlangen ihres Vaters, des Königs, von Napoleons Gnaden, sich von ihrem Gemahl scheiden zu lassen, nicht, sondern blieb ihm treu bis an ihr Lebensende. Endlich aber ist sie während dessen Regierung nicht ohne Einfluß auf seine Handlungen gewesen und hat selbst Napoleon gegenüber im Interesse ihrer Landesteile gestanden.

Als die Königs-Tochter dem Bruder des „Welteroberers“ die Hand zum ehelichen Bunde reichte, sah es an dem Hofe ihres Vaters wenig erfreulich aus, daß es sollte dort vor allem an Geld. Nur hundert Louisd'ors vermochte der König der scheidenden Prinzessin auf ihre Reise nach Paris mitzugeben und die übrige Ausstattung war eine so ärmliche, daß die Napoleon nach ihrer Ankunft ein angemessenes Hochzeitgeld anfertigen lassen mußte, während der neue Gemahl für die sonstigen Lebensrisse zu sorgen hatte. Am ersten Januar des Jahres 1808 fand sodann der Einzug in die Residenz statt, wo man den neuen Könige mit großem Pomp begrüßt wurde. Die Festen waren an anderen von Königreich zertrümmerten Landesstücken meistens unter dem Namen französischer Hoch, wohl Hoffnung blühen sie auf den neuen Herrscher sich erwarteten eine Verbesserung ihrer Lage. Allein sie sahen sich schmachlich getäuscht. Der Hof ward ganz aus französischen Zusammengeleitet und ebenso waren und blieben die mächtigsten Ämter und Stellungen, obwohl Napoleon erklärt hatte, daß die Verwaltung des Königreichs eine deutsche sein solle, in ihren Händen, denn so wollte es der Kaiser und sein Bruder Jérôme war ihm nichts als eine Puppe, die er nach Belieben lenkte. Hieronymus scheint nicht ohne guten Willen gewesen zu sein, seinen neuen Unterthanen anzuhelfen, allein er vermochte gegen den Willen des Kaisers nichts zu thun; vergeb-

lich kränkte er sich unter anderem acht Monate lang gegen die von Napoleon gewünschte Einführung einer gemeinen Polizei in Westfalen, schließlich mußte er doch nachgeben. Nur in seiner verdienstlicheren Forderung ließ er sich nicht beschränken, obwohl sich sein kaiserlicher Bruder mehr als einmal höchst unruhig damit zeigte. Es bleibt erstaunlich, daß das obenstehende schon verschuldet Land in stande war, die erforderlichen Summen, welche in's Ungeheuerliche gehen, zu erschwingen, denn fast folgte auf fest und die Schar der Hof- und militärischen Beamten, der Künstler und Künstlerinnen war Legion und ihre Gehälter waren kolossale. Die Königin nahm an dem ledernen Treiben auf Napoleons Hofe nur so weit sie mußte theil; am liebsten wollte sie, wie sie that, in ihrem Tagebuche wiederholt bemerkt, in ländlicher Einfachheit und baiste das Gemüth an Hofe. Wenn es auch anerkannt werden muß, daß König Jérôme seine Gemahlin stets in ehrsüchtiger Weise behandelte und seine Lebenswidrigkeit ihr mit der Zeit über die Schwierigkeit der Situation hinweghalf, so war sie doch dem Leben, welches er führte, zu abgeneigt, um es mit ihm theilen zu können. Aber sie blieb ihm doch nahe und so war es natürlich, daß sie schließlich an den politischen Vorgängen theilnahm. Die Königin war sowohl eine reichbegabte als auch hochgebildete Frau und nicht ohne Begabung für die hohe Politik. So kam es, daß sie in alle wichtigen Staatsangelegenheiten eingeweiht wurde, denn König in ihnen mit ihrem Vathe zur Seite stand und, wenn er das Land verließ, mit der Regenschloß betraut wurde, da auch Napoleon bei seinem besamten Schicksal ihre Fähigkeiten bald entdeckte. Der Einfluß, den die Königin nun ausübte, war für ihre deutschen Unterthanen von großem Heil, das zeigte sich aufs deutlichste nach dem im Jahre 1809 von einigen Patrioten verübten, aber misslungenen Aufstand gegen die Fremdherrschaft, an dessen Spitze der Freiherr Wilhelm Kaspar Ferdinand v. Dörnberg stand. Napoleon, durch den Aufstand aufs höchste erbittert, verlangte von seinem Bruder die strengste Befragung der Schuldigen; die Königin brachte es dahin, daß Hieronymus alle durch das Kriegsgericht zum Tode Verurtheilten bis auf sechs begnadigte, die zudem durch ihr Betragen auch während des Prozesses eine Begnadigung selbst geradezu unmöglich machten. Auch sonst griff sie mächtig ein, wenn der forsjliche Wroth ihrer Unterthanen schmerzlos nach Vafen ansetzen wollte und veranlaßte sie besonders in einer Unterredung zu Dresden im Mai des Jahres 1812 zur Zurücknahme verheerender Forderungen. Sie war es ferner, welche Deutsche in den Staatsdienst zog, wie Sklow, Malduis und Wolfradt, wodurch so manches von der Bevölkerung leichter empfunden wurde, als wenn Ausländer an ihrem Plage gestanden hätten. Als neue Thron zeigte sich die Königin, als die Kaiserliche Hof zu beizug gelassen und Jérôme von seinem Thron gestürzt war. Wie geküßt, verlangte ihr Vater, der doch so gern von Napoleon die Königskrone entgegenzunehmen hatte, daß sich die Königin von ihrem Gatten scheiden lasse, allein in einem denkwürdigen Briefe erklärte sie,

daß sie ihrer Gemahl, der ihr stets liebreich entgegengekommen sei, nie verlassen werde. Der württembergische Hof bewunderte sie, für sie nichts thun zu können, ja, es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß die Hand dabei im Spiel gehabt hat, als der Königin im April 1814 auf der Reise nach der Schweiz zu ihrem Gatten ihre sämmtlichen Juwelen, als angeblich der Jérôme Frankreichs gefährt und ihr gesammtes baares Geld im Betrage von 84,000 Francs abgegeben wurden. Erstere, ihr Eigenthum, erhielt sie nach Napoleons Rückzug von Elba wieder; letztere blieben verschwendet und scheinen in die Taschen des Commandanten der Gardejäger, welche sie auf der Reise festhielt, gewandert zu sein. Gegen Versuchen ihrer Anverwandten die Durchziehung des Verlangens des Kaisers von München, wogegen sich der Bedrängten als Vetter ihrer Mutter ritterlich ausnahm, daß die Württemberg Jérôme und seiner Gemahlin ein Betrag von 500,000 Francs aussetzen sollten, zu verhindern, doch gelang ihnen dieses nicht. Dagegen beunruhigten sie sich der Perion der Königin, als Jérôme von Triest zu seinem Bruder nach dessen Entweichung von Elba eilte. Man brachte sie nach Göttingen und hielt sie hier wie eine Staatsgefangene, bestürmte sie überaus auf alle Weise, in die Scheidung von ihrem Gatten zu willigen. Aber sie blieb Standhaft und als Hieronymus nach der Schlacht bei Waterloo als Gefangener nach Westfalen kam, verlangte sie energisch, seine Haft zu theilen. Darauf ward Beden, daß auch irgendein Erfolg möglich sei, die Sache näher traten, doch Schloß zu Göttingen eingezäumt; sie wurden aber Tag und Nacht streng beaufsichtigt und ihnen dabei eine so kleine Summe zur Befriedigung ihrer Ausgaben zur Verfügung gestellt, daß das enttörnte Königspaar förmlich Noth litt. Die Diamanten seiner Tochter aber machte König Friedrich zu Geld. Endlich wurde es ihnen — wieder infolge russischer Verwendung — gestattet, Württemberg zu verlassen und nach Oesterreich zu gehen, wo Hieronymus unter dem Titel eines Fürsten von Montfort mit seiner Gemahlin und seinem Sohne erst in der Nähe Wiens, dann in Triest, seit 1827 in der Mark Ancona, im Winter in Rom und endlich in Kaufman Aufenthalt nahm. Am letztgenannten Orte, in der Villa Mon-Repos bei Kaufman, starb die ehemalige Königin von Westfalen am 30. November 1835 an der Brustwassersucht; ihre letzten Worte waren: „Was ich in der Welt am meisten geliebt habe, warst Du, Jérôme!“ Ihr im unterhalb ihres jüngeren Gatte überlebte sie befähigt im fünfundzwanzigsten Jahre, sah nach Napoleon III. den französischen Kaiserthron bestiegen und starb zu Willygen bei Paris am 24. März 1880. Von Katharina, beiden Töchtern starb der älteste 1847 als württembergischer Herzog; die Tochter machte, nach dem Tode ihres Gemahls, die Wittwe, den sie sich so geliebt, wieder hatte, erwarb Kaiser Napoleon III. die von seiner Vermählung die Honnors an einem Hofe, der jüngste Sohn endlich ist unter dem Namen „Prinz Napoleon“ wohl bekannt.



